



Bericht Inlandsförderung 2024

Demokratie braucht eine starke Zivilgesellschaft

Schreiben wir die Welt um!

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit wäre ohne das ehrenamtliche Engagement vieler Menschen und Initiativen kaum denkbar. Vor allem kleine und lokale Initiativen tragen entscheidend dazu bei, den Blick für globale Verantwortung zu schärfen und die demokratische Zivilgesellschaft in Deutschland zu stärken.

Schreib die Welt nicht ab. Schreib sie um! - Das ist eine zentrale Aussage von Brot für die Welt, die derzeit auf vielen Plakaten im ganzen Land zu sehen ist. Ein Aufruf, der auch das Engagement der vielen Menschen widerspiegelt, die sich in den von der Inlandsförderung unterstützten Projekten für eine gerechte, zukunftsfähige, nachhaltige und solidarische Welt einsetzen.

Dieses Engagement zeigt sich nicht nur in den großen Städten, sondern vor allem auch in den kleinen Orten und Regionen, wo Vereine, Initiativen und Kirchengemeinden mit langem Atem Themen aufgreifen, die sonst oft wenig Gehör finden. Ich denke da auch an meine kleine Heimatstadt an der Oder, wo ein Verein seit vielen Jahren mit Leidenschaft und Hingabe die Idee des Fairen Handels in Schulen, Kirchengemeinden und das Stadtbild trägt. Heute ist der Weltladen für viele Menschen in der Stadt nicht mehr aus dem Alltag wegzudenken.

Schreib die Welt nicht ab. Schreib sie um! - Dieses Motto ist heute notwendiger denn je. Das Jahr 2024 war das erste Jahr seit Beginn der Messungen, in dem die Welt im Durchschnitt mehr als 1,5 Grad wärmer war als in der vorindustriellen Zeit. Die weltweiten Konflikte - die für uns sehr sichtbaren Kriege in der Ukraine, im Libanon oder in Gaza, aber auch die weniger wahrgenommenen Katastrophen im Jemen, im Sudan und die schreckliche Situation in Haiti - haben das Jahr 2024 geprägt.

Die Themen Globale Gerechtigkeit und Solidarische Zukunft, die sich in der Arbeit vieler Vereine und Initiativen widerspiegeln, sind das Gesicht der Förderung von Brot für die Welt in Deutschland. Viele der von uns unterstützten Initiativen arbeiten eng mit Partnerorganisationen in aller Welt zusammen und lassen sich von deren Enthusiasmus und Wissen inspirieren. Dieser Austausch ermöglicht es, gemeinsam einen Beitrag für eine zukunftsfähige Welt zu leisten.

Ich freue mich sehr, dass auch nach der COVID-19-Pandemie das Engagement ungebrochen ist. Überall im Land zeugen Veranstaltungen, unermüdete Vereine und Partnerschaftsprojekte von Kirchengemeinden von diesem Einsatz. Besonders hervorzuheben ist der Förderschwerpunkt Dekolonialität, den wir auch über 2024 hinaus fortführen werden. Dieses Anliegen ist auf ein großes Interesse und Engagement gestoßen, das unsere



Lars Bedurke
Abteilungsleitung Bildung

Erwartungen weit übertroffen hat. Es hat uns auch zum Nachdenken angeregt, wie wir Initiativen stärken können, die bisher weniger im Fokus unserer Förderung standen, die aber gerade für zivilgesellschaftliches Engagement unverzichtbar sind.

Was wäre entwicklungspolitische Bildungsarbeit ohne das zivilgesellschaftliche und vor allem ehrenamtliche Engagement vieler Menschen? Wo wäre der Faire Handel heute ohne den unermüdeten Einsatz vieler kleiner Initiativen? Hätte er diese Entwicklung genommen von kleinen Tischen auf Märkten über Angebote nach Gottesdiensten bis hin zu heute teilweise hochprofessionellen Läden in Innenstadtlagen. Der Blick über den Tellerrand, der Einsatz für die, die oft nicht im Fokus deutscher Debatten stehen, dafür stehen die Initiativen, die durch die Inlandsförderung von Brot für die Welt unterstützt werden. Sie leisten einen unverzichtbaren Beitrag für eine demokratische Zivilgesellschaft in Deutschland. Denn sie weiten den Blick, sensibilisieren für unsere internationale Verantwortung und machen immer wieder deutlich, dass unser Leben, unsere Entscheidungen globale Auswirkungen haben. Die Initiativen, die sich weltweit unermüdet für die Einhaltung der Menschenrechte einsetzen, stehen auch hierzulande für die Teilhabe an demokratischen Prozessen und sind oft Teil der engagierten Akteure vor Ort, die sich für weltoffene Kommunen einsetzen. Es gibt ein Bewusstsein dafür, dass ein Rückzug auf nationalstaatliche Interessen die komplexen globalen Probleme nicht lösen wird. Ich freue mich, dass sich überall im Land, von den großen Metropolen bis in die kleinsten Gemeinden, Initiativen dafür einsetzen, dass der Blick global ist und bleibt, und dass wir gemeinsam und solidarisch für eine bessere Welt eintreten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre und bin sicher: Wir schreiben die Welt nicht ab, sondern engagieren uns gemeinsam mit denen, die sie umschreiben wollen - für eine gerechtere und solidarischere Zukunft.

Demokratie - ein öffentliches Gut

Für den Wissenschaftler Achille Mbembe ist „die Demokratie ein globales öffentliches Gut“, wie er bei der Eröffnung der panafrikanischen „Innovation Foundation for Democracy“ 2022 in Johannesburg erklärte. Die Arbeit der Inlandsförderung von Brot für die Welt orientiert sich nicht nur an den Zielen des Globalen Lernens und der Bildung für nachhaltige Entwicklung, sondern ist auch vom gesellschaftspolitischen Kontext in Europa und den Ländern des politischen Globalen Südens geprägt.

Im letzten Förderbericht (2022/23) lag der Fokus auf der Südperspektive und der dringenden Notwendigkeit, im politisch Globalen Norden von unseren Partnerorganisationen im politisch Globalen Süden zu lernen, ohne einen Wissensextraktivismus zu betreiben. Dieser Ansatz wird weiterverfolgt. Auch in der heutigen Zeit, in der Europa und Deutschland mit zunehmendem Populismus konfrontiert sind, sollten wir von und mit den Erfahrungen und Ansätzen unserer Partnerorganisationen lernen, die sich zum Teil schon länger mit Repression und wachsendem Autoritarismus auseinandersetzen.

In diesem Jahresbericht 2024 haben wir den Schwerpunkt „Demokratie braucht eine starke Zivilgesellschaft“ gewählt und wollen zeigen, wie engagiert und mit welchen Methoden und Ansätzen Initiativen auch in Deutschland in diesem Kontext arbeiten. Demokratische Teilhabe beginnt und endet nicht mit dem Kreuz bei der Wahl, sondern ist ein dauerhafter Bestandteil des Globalen Lernens durch politische Bildung und Partizipation an gesellschaftspolitischen Veränderungsprozessen. Die Herausforderungen, denen sich Organisationen in Deutschland zunehmend stellen müssen, sind eine Polarisierung der Gesellschaft, erschwerte Bedingungen für die Lobbyarbeit von Themen der globalen Gerechtigkeit, zunehmende Angriffe auf entwicklungspolitische Aktive sowie wachsender finanzieller Druck durch geringere werdende oder wegfallende Mittel.

Die Inlandsförderung von Brot für die Welt arbeitet mit engagierten Organisationen und Personen, die sich von der verhärteten und teilweise fast unerträglich erscheinenden Debattenkultur nicht einschüchtern lassen (siehe Beispiele auf S. 8 - 10). Politische Bildung im informellen Bildungssektor beschränkt sich dabei nicht nur auf die Vermittlung von Wissen durch Workshops und Vorträge, sondern wird auch mit anderen Medien wie z. B. Ausstellungen (S. 6/7), Stadtführungen (S. 10), Filmen (S. 11) und Literatur (S. 14/15) sowie kirchlicher Basisarbeit (S. 12/13) in den Alltag integriert. Im Jahr 2023 wurde der Förderschwerpunkt Dekolonialität eingeführt und aufgrund der sehr positiven Resonanz aus dem zivilgesellschaftlichen Umfeld in das Jahr 2025 verlängert. Die Auseinandersetzung mit kolonialen Kontinuitäten steht in engem Zusammenhang mit demokratischen Prozessen und demokratischer Teilhabe. Insgesamt ist die Zahl der eingegangenen Anträge 2024 im Förderschwerpunkt auf



Floretta Kayales
Referatsleitung Inlandsförderung
und Freiwilligendienste

76 gestiegen und nimmt damit mehr als 20 Prozent der gesamten Projektbewilligungen in Zahlen ein. Einige Beispiele finden Sie auf S. 16 sowie in den Interviews auf den Seiten 4 - 7, die einen engen Zusammenhang zwischen Demokratie und der Notwendigkeit von Dekolonialisierung herstellen. Eine demokratische Gesellschaft braucht eine starke Zivilgesellschaft und eine Auseinandersetzung mit ungerechten Machtstrukturen. Wir wollen daher weiterhin insbesondere auch (post)migrantische Organisationen und Gruppen der Diaspora in ihrer Arbeit zu globaler Gerechtigkeit unterstützen. Diese leisten einen wichtigen Beitrag zur demokratischen Teilhabe und zu globalem Lernen in Deutschland, geraten jedoch leider in den letzten Jahren zunehmend unter finanziellen und gesellschaftspolitischen Druck.

Die Inlandsförderung ist Teil der Bildungsabteilung von Brot für die Welt. In Netzwerken sowie mit und für unterschiedliche Akteure wie Schüler*innen, Stipendiat*innen und der Brot für die Welt Jugend arbeiten wir in unterschiedlichen Formaten zu demokratischer Teilhabe und für ein Engagement zu globaler Gerechtigkeit (S. 18/19). Ein Freiwilliger des Süd-Nord-weltwärts-Programms stellt einen Zusammenhang zwischen seiner Rolle und Demokratie dar (S. 17). Wie sehr Zivilgesellschaft weltweit unter Druck steht, zeigt der jährlich erscheinende Atlas der Zivilgesellschaft, der sich auf Daten von CIVICUS stützt und von Brot für die Welt herausgegeben wird. Wie auch in Deutschland diesem Phänomen begegnet wird, beschreibt der Artikel auf S. 20. 2024 wurden insgesamt 366 Projekte mit einer Gesamtfördersumme von knapp 5 Millionen EURO bewilligt. Die Themenschwerpunkte lagen auf Nachhaltigkeit, gesellschaftspolitischen Themen sowie Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit (eine Übersicht finden Sie in der Grafik auf S. 21/22).

Herausforderungen und Chancen dekolonialer Perspektiven

Im November 2024 hat sich unsere Bildungsabteilung im sogenannten DecolonialLab intensiv zu diesem Thema ausgetauscht. Dabei wurde eines klar: Dekolonialität ist kein Thema, das man einfach erlernen kann. Im Rahmen des Labs führte Lars Bedurke ein Interview mit der costaricanisch-brasilianischen Expertin Silvia de Regina Lima Silva.



Das Wandbild der Migrant*innen in der Casa DEI, einem Zufluchtsort für bedrohte und verfolgte Menschenrechtsverteidiger*innen

Gibt es Unterschiede in der Behandlung von Dekolonialität zwischen Globalem Süden und Norden?

In Lateinamerika und der Karibik geht es darum, die sozialen Strukturen zu erkennen, die unsere Geschichte prägen oder für sie konstitutiv sind. Das, was als Moderne bezeichnet wird, hat seit seinen Anfängen zwei Versionen: die metropolitane Moderne und die koloniale oder periphere Moderne. Lateinamerika und die Karibik werden in dieser Debatte auf der Grundlage der kolonialen oder peripheren Erfahrung betrachtet. Dies macht einen entscheidenden Unterschied bei der Behandlung des Themas Dekolonialität aus. Aus Sicht des Globalen Südens fordert die Dekolonialitätsdebatte eine Veränderung der Strukturen, d. h. gerechte Verhältnisse und eine effektive Anerkennung der Würde der Menschen, Gruppen und Territorien des Globalen Südens. Für den Globalen Norden bedeutet dies, seine Privilegien einzuräumen und die Bereitschaft zu zeigen, auf sie zu verzichten.

Was sind aus Ihrer Sicht die größten Hindernisse für weniger koloniale (und weniger neokoloniale) Beziehungen zwischen dem Globalen Süden und dem Norden?

Ungleichheit, Sklaverei, Landaneignung waren Formen der Ausbeutung, die die Bildung des Überschusses ermöglichten, aus dem der moderne Kapitalismus hervorging. Dieses System bleibt ein Hindernis für weniger koloniale Verhältnisse, weil es sich aus ihnen speist. Dieses ungleiche System, das ausgegrenzte und diskriminierte Körper hervorbringt, schafft Privilegien und behindert den Aufbau nichtkolonialer Beziehungen. Eine weitere große Herausforderung liegt auf der erkenntnistheoretischen Ebene. Die Anerkennung des Anderen, der Anderen mit ihren Kulturen und ihrem Wissen, bedeutet, ein anderes Weltbild zu akzeptieren, in dem das Wissen aus den Unterschieden heraus geschätzt wird und neues Wissen auf der Grundlage eines Dialogs unter Bedingungen der Gleichheit aufgebaut wird.

Welche Rolle könnten dekoloniales Denken und dekoloniale Praxis in der deutschen Bildungsarbeit spielen?

Dekoloniales Denken impliziert eine andere Art, über die Welt zu denken, über uns selbst in der Welt zu denken, uns als Menschen neu zu erfinden. Wir können dieses gemeinsame Menschsein als Ausgangspunkt nehmen und entdecken, dass dies auch eine andere Beziehung zur Natur beinhaltet. Eine wichtige Rolle des dekolonialen Denkens und der dekolonialen Praxis besteht darin, diese Alternativen sichtbar zu machen, sie weiterhin zu bekräftigen und nach Mechanismen und politischen Strategien zu suchen, um sie in formellen und informellen Bildungsräumen zunehmend präsent zu machen. Das bedeutet, den Körper, das Territorium, die Kulturen, die Philosophien und die Spiritualität der Vorfahren als Teil dieses Prozesses und als Orte des Wissens zurückzubringen oder zu installieren (je nach Situation). Es ist eine Übung, die viel Bewusstsein, Demut und die Anerkennung des Anderen erfordert - die Bereitschaft, unbekannte Wege zu gehen, Augen und Sinne zu aktivieren, um für das Neue, das gar nicht so neu, aber uns unbekannt ist, sensibel zu sein.

Welche Herausforderungen haben Lateinamerika und die Karibik einerseits sowie Europa andererseits in ihrem Kampf für soziale Gerechtigkeit und globale Gleichheit angesichts der unterschiedlichen Lebensrealitäten gemeinsam?

Eines der Merkmale der heutigen Welt ist eine neue menschliche Geographie, in der der Globale Süden im Norden präsent ist und die Interessen des Globalen Nordens im Süden vertreten sind. Diese Präsenz des Globalen Südens im Norden ist vor allem auf das Phänomen der Migration zurückzuführen. Dies ist eine wichtige Überlegung, wenn es darum geht, über Zusammenarbeit und Allianzen zwischen dekolonialen Bewegungen in verschiedenen Teilen der Welt nachzudenken. Für den Norden besteht eine Verpflichtung darin, auf Privilegien zu verzichten, faire und gerechte Formen der Verteilung von Gütern und Ressourcen anzustreben, Räume in der Gesellschaft für die gleichberechtigte Teilhabe ausgegrenzter Gruppen zu öffnen, gegen Ausbeutung und verschiedene Formen des Extraktivismus' zu kämpfen, bereit zu sein, Mentalitäten zu ändern und sich für verschiedene Möglichkeiten dekolonialer sozialer Beziehungen und des Aufbaus zu öffnen. Für den Süden bedeutet dies, die bereits begonnenen Prozesse anticolonialer und dekolonialer Aktionen zu bekräftigen.



Lapiztola, ein 2006 in Oaxaca, Mexiko, gegründetes Kollektiv, ist ein Wortspiel aus „lápiz“ (span. für Bleistift) und „pistola“ (span. für Pistole), das mit großflächigen Wandmalereien arbeitet. Ein zentrales Thema des Kollektivs sind Wandmalereien zu dekolonialem Widerstand.

Was wäre aus Ihrer Sicht die dringendste Herausforderung, die wir als globale Gesellschaft angehen müssen, um zu einer echten Dekolonialität zu gelangen?

Es ist dringend notwendig, unseren Horizont zu entkolonialisieren. Das impliziert die Entkolonialisierung unserer Körper, und hier sind der Norden und der Süden beteiligt. Der Prozess der Dekolonisierung wird für den einen anders verlaufen als für den anderen. Wir sind kolonisierte Körper und kolonisierende Körper, in unseren Gesten, in unserem Denken, in unseren Beziehungen, in unseren sozialen Strukturen. Aber es geht auch nicht um Denkweisen oder diskursive Formen, die von der Materialität des Lebens abgekoppelt wären. Eine weitere Herausforderung betrifft die Produktionsweisen, die Art und Weise, wie wir über die Wirtschaft, die Verwaltung und die Pflege des gemeinsamen Hauses, das wir bewohnen, denken.

Gekürzte Version, das gesamte Interview ist auf der Webseite (www.brot-fuer-die-welt.de/blog/2025-dekoloniale-perspektiven-in-der-bildungsarbeit/) verfügbar.



Silvia de Regina Lima Silva im Interview mit Lars Bedurke

Demokratische Teilhabe im dekolonialen Kontext braucht gleichberechtigte Förderung

Hilaire Djoko* und Katharina Lipowsky* von der Initiative Perspektivwechsel e. V. berichten über die Bildungsarbeit zu sozialen Bewegungen in Kamerun und wie diese sich in Angeboten für nachhaltige Entwicklung in Deutschland umsetzen lässt. Weltoffenheit und Bildung sind Schlüssel für gesellschaftliche Transformation.



Hilaire Djoko bei einer Veranstaltung über antikononialen Widerstand

Seit vier Jahren arbeitet ihr im Projekt „Auf den Spuren des Widerstands gegen Rassismus“ und bietet zudem Bildungsangebote zu „antikolonialen Protest in Kamerun“ deutschlandweit. Inwiefern versteht ihr eure Arbeit als demokratische Teilhabe und was hat dies mit Dekolonialisierung zu tun?

Wir sind hier mit einem Paradox konfrontiert, denn Demokratien zeichnen sich sowohl durch Ausschluss als auch Teilhabe aus. Die historische Etablierung von westlichen Demokratien ist durch den Ausschluss und die Ausbeutung rassifizierter Menschen gekennzeichnet. Koloniale Ordnungen haben sich parallel zur Demokratie etabliert. Eines unserer Hauptanliegen ist es deshalb, auf die koloniale Vergangenheit und koloniale Kontinuitäten aufmerksam zu machen und marginalisierte Perspektiven in den Diskurs einzubringen. So wie beispielsweise mit unserem Buch „Widerstand. Drei Generationen

antikolonialer Widerstand“. Hier porträtieren wir drei Kämpfe des antikolonialen Widerstands in Kamerun. Diese zivilgesellschaftlichen Kämpfe nutzten zum Teil demokratische Mittel. König Douala Manga Bell nutzte bei seinem Widerstand gegen die Deutschen Anfang des 20. Jahrhunderts zum Beispiel Petitionen, um die rassistische Segregation der Stadt Douala aufzuhalten. Und auch heute organisieren sich viele zivilgesellschaftliche Gruppen, viele Organisationen Schwarzer/afrodiasporischer Menschen und leisten Widerstand mit Mitteln der demokratischen Teilhabe. Hier knüpfen wir mit unserer Arbeit in Schulen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen an. Dabei versuchen wir zu zeigen, wie gesellschaftlicher Wandel und Dekolonialisierungsprozesse angestoßen werden können.

Welche Herausforderungen begegnen euch aktuell in der täglichen Arbeit? Welche Lösungsansätze und Strategien habt ihr für die Zukunft?

Das Schwierige an unserer Arbeit ist, dass wir uns nicht nur auf die Entwicklung unserer Angebote konzentrieren können, sondern als kleine Organisationen ständig mit administrativen Herausforderungen konfrontiert sind. Wir haben uns in den letzten vier Jahren sehr stark weiterentwickelt und konnten im Verein Stellen schaffen. Diese erarbeiteten Strukturen sind aber jedes Jahr mit Unsicherheiten aufgrund der begrenzten Mittel konfrontiert. Freie bildungspolitische Akteur*innen und gerade migrantische Organisationen kämpfen also ständig um ihre Existenz. Gerade ist die Lage durch die kurzfristige Entscheidung des Berliner Haushalts sehr angespannt. Das wirkt sich natürlich auf unsere Arbeit aus, da wir nicht wissen, wie es für uns weitergeht.

Inwiefern sind Freiwillige Teil der Lösung? In welchen Arbeitsbereichen können sie ihre Perspektiven einbringen?

Das kommt sehr stark auf den individuellen fachlichen und persönlichen Hintergrund des Freiwilligen und natürlich seine Sprachkenntnisse an. Wir versuchen, unsere Freiwilligen in alle Projektbereiche einzubeziehen, sie können bei unseren Workshops und Fortbildungen hospitieren, sind beim Ausstellungsauf- und -abbau beteiligt und unterstützen uns in der Regel bei der Öffentlichkeitsarbeit. Sie erstellen Content für unsere Social-Media-Kanäle oder unterstützen uns auf Infoständen. Umgekehrt unterstützen wir sie dabei, einen inhaltlichen Workshop für das BENBI (Berliner Entwicklungspolitisches Bildungsprogramm) zu konzipieren und durchzuführen.

Ihr arbeitet zu antikolonialen Protesten und Bewegungen in Kamerun und gebt dazu Workshops in Schulen deutschlandweit. Wie werden Widerstandsgeschichten von Menschen aus Kamerun bei Schüler*innen und Lehrkräften in Deutschland angenommen?

Die Mehrheit der Leute in Deutschland hat bis heute keine Ahnung von der gemeinsamen Geschichte Deutschlands und Kameruns, während das gesellschaftliche und politische System von Kameruner*innen bis heute stark davon geprägt ist. Wenn wir die Widerstandsgeschichte Douala Manga Bells in unseren Workshops mit Schüler*innen behandeln, löst das meistens großes Erstaunen aus. Auch die Ausstellung löst ähnliche Reaktionen aus. Ein*e Besucher*in schrieb mal in unser Gästebuch: „Vielen Dank für diese Ausstellung und diesen Einblick in die Geschichte. Es berührt mich sehr und macht mich nachdenklich.“ Dieser Eintrag fasst ganz gut zusammen, wie sich viele Menschen nach der Ausstellung fühlen. Vielen wird klar, dass Kolonialismus wirklich fast jeden Lebensbereich berührt und dass die Auswirkungen auf die Menschen wirtschaftlich, kulturell, aber auch psychisch gravierend sind.



Informationsstand der Initiative Perspektivwechsel e. V.

Welche strukturellen, institutionellen und individuellen Maßnahmen sind Ihrer Meinung nach erforderlich, um einen relevanten Fortschritt in der demokratischen Teilhabe sozial ausgeschlossener Gruppen wie Migrant*innen aus dem politischen Globalen Süden und Schwarze Personen in Deutschland zu erreichen?

Es ist ein wenig schwierig, diese Gruppen gleichzusetzen. Sie sind zum Teil mit ähnlichen Ausgrenzungserfahrungen konfrontiert, wie beispielsweise rassistischer Diskriminierung. In der Bekämpfung von Rassismus hat Deutschland riesigen Nachhol- und Handlungsbedarf. Menschen können nur teilhaben, wenn sie sich auch zugehörig fühlen. Wenn ihnen aber permanent vermittelt wird, dass sie nicht dazugehören, wenn sie sich immer wieder als Person erklären müssen, dann ist das eine permanente Belastung. Neben strukturellem Rassismus erleben BiPoC-Migrant*innen aus dem Globalen Süden aber noch viele weitere strukturelle Ausgrenzungen: Sie dürfen meistens nicht wählen, sie müssen in vielen Fällen ständig zum Ausländeramt, um ihren Aufenthaltstitel zu erhalten, sie kämpfen zum Beispiel darum, ihre Familien nachzuholen. Sie sind sehr oft mit vielen Belastungen gleichzeitig konfrontiert.

Natália Hyppolito (Inlandsförderung Brot für die Welt)

* Hilaire Djoko absolvierte eine Grundausbildung in Rechtswissenschaften („Capacité en droit“) an der Universität Paris XIII. Unter dem Künstlernamen HOBKUR verbindet er Rap-Musik mit politischer Bildung und arbeitete viele Jahre für die NGO Un Monde Avenir in Douala.

* Katharina Lipowsky hat einen deutsch-französischen Doppelmaster in Soziokulturellen Studien an der Universität Paris VIII und der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) absolviert. Sie ist Journalistin, politische Bildnerin und war Referentin in der Online-Redaktion der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Als freie Journalistin schreibt sie u. a. für die taz.

Demokratische Teilhabe fördern

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Dieses Sprichwort gilt auch für die folgenden Momentaufnahmen von fairen Projektpartnerschaften in Lateinamerika, Asien und Afrika. Fairer Handel, gegenwärtige Herausforderungen sowie traditionelle Lebens- und Arbeitsweisen sind dort keine Widersprüche. Weltoffenheit und Bildung sind Schlüssel für gesellschaftliche Transformation.

Kurz-Exposé:

In Zeiten wachsender gesellschaftlicher Polarisierung und globaler Krisen leistet das Eine Welt Netzwerk Thüringen (EWNT) mit *thebit* (Thüringer Entwicklungspolitische Bildungstage) einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung von Demokratie und Weltoffenheit. Mit hybriden und audiovisuellen Bildungsformaten und Kampagnenarbeit unterstützt das Projekt Menschen in Thüringen dabei, demokratische Werte aktiv zu leben und globale Verantwortung zu übernehmen. Der Beitrag zeigt, wie *thebit* innovative Ansätze nutzt, um lokale und globale Perspektiven zu verbinden, und welche Voraussetzungen notwendig sind, um die Demokratiebildungsarbeit nachhaltig weiterzuführen.

Globale und lokale Herausforderungen

Die politische und gesellschaftliche Situation in Thüringen spiegelt die zunehmende Polarisierung und die Bedrohung demokratischer Grundwerte wider. Wie im Artikel „Eine Welt braucht Weltoffenheit“ aufgezeigt, stellen das Erstarken rechtsextremistischer Kräfte, ein sinkendes Vertrauen in politische Institutionen und die Folgen der Nachwendzeit erhebliche Hindernisse für eine stabile demokratische Kultur dar.

Zugleich zeigen weltweite politische Entwicklungen, wie der Aufstieg rechtspopulistischer Bewegungen in Europa (und in Thüringen), dass demokratische Werte global unter Druck stehen. Diese Tendenzen verstärken die Notwendigkeit, Menschen über die Bedeutung demokratischer Prinzipien aufzuklären und sie zu befähigen, aktiv und kritisch an Diskursen teilzunehmen.

Bildung und Informationsarbeit spielen hier eine Schlüsselrolle, um Verständnis für diese Verflechtungen zu schaffen und dazu einzuladen, sich aktiv an gesellschaftspolitischen und demokratischen Prozessen zu beteiligen.

Die Arbeit von *thebit* im Rahmen demokratischer Teilhabe

Thebit begegnet diesen Herausforderungen mit innovativen Ansätzen, die demokratische Kompetenzen fördern und Menschen zu Teilhabe motivieren:

Hybride Formate: Veranstaltungen wie die „Democracy Dialogues“ kombinieren digitale und analoge Methoden, um möglichst viele Zielgruppen zu erreichen. Diese For-

mate schaffen Zugang zu demokratischen Diskursen und verbinden globale mit lokalen Perspektiven.

Audiovisuelle Inhalte: Über Social Media wurden gezielt Statements und Reflexionsimpulse verbreitet, insbesondere vor und nach wichtigen Wahlereignissen wie der Europa- oder Landtagswahl. Die kurzen Videos und Beiträge regen zum Nachdenken über die Wechselwirkungen zwischen Demokratie und Weltoffenheit an.

Interaktive Workshops: Formate wie die „Wortwerkstätten für Weltoffenheit“ ermutigen Teilnehmende, Argumentationsstrategien gegen rechtspopulistische Äußerungen zu entwickeln und aktiv für demokratische Werte einzutreten.

Mit diesen Ansätzen reagiert *thebit* auf die Herausforderungen, die sich durch die wachsende Polarisierung und den Rückgang ehrenamtlichen Engagements insbesondere im ländlichen Raum ergeben.

Die Bedeutung von Weltoffenheit:

Unsere Kampagnenarbeit

Die Kampagne „Von Thüringen bis Taiwan - 2024 wählt die Welt“ verdeutlichte, wie eng Demokratie und Weltoffenheit miteinander verbunden sind. Ziel war es, globale und lokale Perspektiven zu verknüpfen, demokratische Werte zu stärken und Menschen für einen respektvollen Dialog zu sensibilisieren.

Ein zentrales Element dieser Arbeit ist die Verankerung von Weltoffenheit als Haltung, die universelle Menschenrechte und globale Verantwortung betont. Statements von internationalen Partner*innen, die ihre Perspektiven zu demokratischen Prozessen und Wahlergebnissen einbrachten, verdeutlichten die globale Dimension demokratischer Herausforderungen und inspirierten die Teilnehmenden, ihre eigenen Werte kritisch zu hinterfragen.

Herausforderungen und notwendige Unterstützung

Die Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Globalem Lernen (GL) in Thüringen bleibt eine zentrale Herausforderung. Strukturelle Schwächen und der Mangel an systematischer Umsetzung in Lehrplänen erschweren die Verankerung dieser Konzepte in der Bildungslandschaft.

Dazu behindert der Rückgang eines langfristigen ehrenamtlichen Engagements die nachhaltige Bildungsarbeit. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, benötigt *thebit*:

- langfristige finanzielle Unterstützung, um die Angebote zu stabilisieren und auszubauen,
- verstärkte Vernetzung mit lokalen und internationalen Partner*innen,
- strukturelle Verankerung von BNE und GL, um die Konzepte nachhaltig in die Praxis umzusetzen.

Demokratie und globale Verantwortung als Kern von *thebit*

Mit seinem Engagement für Demokratie, Teilhabe und Weltoffenheit setzt *thebit* ein starkes Zeichen für die Verbindung von lokalen und globalen Perspektiven. Die Bildungsarbeit zeigt, wie entwicklungspolitische Bildung Menschen befähigen kann, eine gerechtere und nachhaltigere Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

*Alle Beiträge der Kampagne „Von Thüringen bis Taiwan - 2024 wählt die Welt“ sind auf unserer Instagram-Seite @eineweltnetzwerk zu finden.

Janny Guevara - Koordinatorin von Thüringer Entwicklungspolitische Bildungstage (*thebit*)



Argumentationstraining in Präsenz



Poster für die Hybridveranstaltung „Democracy Dialogues Mexiko“ im Rahmen der Kampagne; EWNT 2024.

Das Programm „Weltoffen, Solidarisch, Dialogisch“ des Freiburger Agenda 21 e. V.

Das Programm bietet bei rund 65 Veranstaltungen pro Jahr vielfältige Angebote in Freiberg und Umgebung. Es erreicht mehrere Tausend Menschen, von Schüler*innen, Studierenden und Erwachsenen bis zu kommunalen Akteuren oder Weltläden im ländlichen Raum. Naima Bouzoubaa und Christian Mädler, verantwortlich für die Projektkoordination, berichten von ihrer Arbeit.

Die politische Lage und das Erstarken des Rechtspopulismus sorgen dafür, dass demokratische Werte zunehmend in den Hintergrund geraten. Wie sind Ihre Erfahrungen damit?

In unserer täglichen Arbeit ist das Thema nicht besonders präsent. Allerdings gab es in diesem Jahr erstmals eine Gegenveranstaltung aus dem rechten Lager zum „Markt der Nachhaltigkeit“, auf dem sich 30 Akteure aus Freiberg und Umgebung präsentierten.

Generell müssen wir uns mit den politischen Mehrheitsverhältnissen auseinandersetzen, die wenig Spielraum z. B. für Klimaschutz oder finanzielle Mittel für faire Beschaffung lassen.

Im Allgemeinen arbeiten wir als Verein auch demokratiefördernd. Wir unterstützen zum Beispiel Initiativen im Landkreis Mittelsachsen und organisieren Vorträge zu Themen wie „Wie wollen wir miteinander reden?“ und „Gesellschaftliche Polarisierung“. Die Veranstaltungen ziehen sogar Leute aus unterschiedlichen politischen Spektren an.

Wie begegnet Ihr Projekt „Weltoffen, Solidarisch, Dialogisch“ dieser politischen Situation?

Wir versuchen, mit positiven Erzählungen zu arbeiten. Bei unserer „Nachhaltigen Stadtführung“ zeigen wir nicht nur die negativen Aspekte des konventionellen Handels auf, sondern auch, wo man in Freiberg fair gehandelte Produkte kaufen und Gegenstände reparieren lassen kann.

Außerdem erreichen wir mit unserer „Fairtrade Town“ immer wieder mit kreativen Aktionen, etwa mit Wetten, eine breite Öffentlichkeit und neue Zielgruppen. Es hat sich als positiv erwiesen, ein breites Netzwerk auch außerhalb der developmentpolitischen Blase zu knüpfen. Außerdem leben wir, was wir sagen, und sind auch im Dialog mit Menschen unterschiedlicher politischer Ansichten, was uns Respekt verschafft hat.

Wir wollen mit unseren Angeboten möglichst viele Leute erreichen und machen deshalb auch niedrigschwellige Angebote. Pressearbeit ist für uns auch sehr wichtig. Mit etwa 20 Presseartikeln pro Jahr erreichen wir je nach

Auflage zwischen 14.000 und 55.000 Haushalte. Außerdem sind unsere Reisevorträge sehr beliebt. So können wir neue Zielgruppen erreichen und auch Themen wie Fairer Handel, Perspektiven aus dem Globalen Süden und Klimawandel einbringen.

www.freibergeragenda21.de

Marianne Hanke Barajas (Inlandsförderung Brot für die Welt) im Interview mit Naima Bouzoubaa und Christian Mädler



Markt der Nachhaltigkeit vor dem Rathaus in Freiberg.



Zur Kleidungswette wurde das Gewicht des Oberbürgermeisters mit Fairer Kleidung aufgewogen; von links nach rechts: Nicole Schimpke (Citymanagerin), Christian Mädler (Freiberger Agenda 21 e. V.), Christian Möls (verdi-Ortsverein), Sven Krüger (Oberbürgermeister).

Mit der Kraft des Films: Wie das EZEF globale Perspektiven sichtbar macht

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF) setzt sich seit Jahrzehnten dafür ein, durch die Kraft des Films Stimmen aus dem Globalen Süden zu stärken und einer breiten Öffentlichkeit näherzubringen. 2024 veröffentlichte es zehn eindrucksvolle Filme zu globalen Themen: Ein wirksames Instrument für Aufklärung und Demokratie.

Mit dabei: „**The Illusion of Abundance**“, der das Thema Landraub in Lateinamerika beleuchtet und mit einer Vorführung im Europäischen Parlament und Auszeichnungen bei Festivals in Prag und Phoenix internationale Anerkennung fand. Der Film „**Hoch oben**“, der die Herausforderungen einer transsexuellen Person im Libanon thematisiert, schaffte es auf die Shortlist für den Oscar und wurde mit zahlreichen Festivalpreisen ausgezeichnet. In „**Bittere Orangen**“ werden die prekären Lebens- und Arbeitsbedingungen von illegalen Migrant*innen in Europa thematisiert. Besonders hervorzuheben ist die Veröffentlichung von „**The Island in Me**“, der im Rahmen des Weltgebetstages 2025 mit dem Schwerpunktland Cookinseln herausgebracht worden ist. Jeder dieser Filme trägt dazu bei, komplexe globale Zusammenhänge greifbar zu machen und die Zuschauer*innen für Themen wie Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit zu sensibilisieren.

Ein Schwerpunkt der Arbeit des EZEF ist die gezielte Förderung von Filmschaffenden aus dem Globalen Süden. Im Jahr 2024 konnten 14 Filmprojekte ausgewählt werden. Diese Projekte werden in Ländern wie dem Sudan, dem Iran oder der Westsahara realisiert - Regionen, deren Perspektiven in der globalen Filmwelt oft übersehen werden. Zwei vom EZEF geförderte Filme erhielten auf der Berlinale 2024 besondere Aufmerksamkeit und feierten bemerkenswerte Erfolge:

„**Shambhala**“ aus Nepal setzte einen historischen Meilenstein, indem er als erster Film des Landes im Wettbewerb eines großen europäischen Festivals gezeigt wurde. Nach dem Erfolg in Berlin gewann der Film beim Festival in Mumbai eine weitere Auszeichnung. Der vietnamesische Film „**Cu Li Never Cries**“ begeisterte das Publikum im renommierten Panorama-Programm der Berlinale und wurde dort sehr positiv aufgenommen. Diese Erfolge unterstreichen eindrucksvoll, wie wichtig Filmförderungen für die Sichtbarkeit und Repräsentation marginalisierter Stimmen sind. Sie ermöglicht es Filmschaffenden, kulturelle Perspektiven zu präsentieren, die sonst kaum Gehör finden würden.

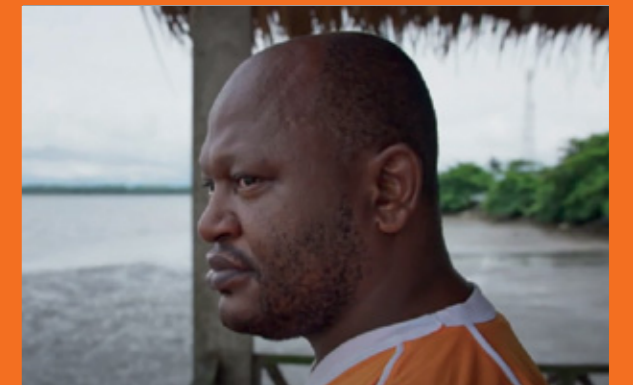
Mit seinen vielfältigen Aktivitäten zeigt das EZEF, wie Filmförderung nicht nur Kunst und Kultur fördert, sondern auch zur Stärkung von Demokratie und Menschenrechten beiträgt.

Pfarrer Christian Engels, Leiter des Evangelischen Zentrums für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF)

EZEF – Agentur für Filme aus dem Süden

Das EZEF fördert und gibt im Auftrag von Brot für die Welt Filme heraus, die developmentpolitische Themen aus dem Globalen Süden überzeugend darstellen. Anhand von Filmen aus dem Globalen Süden werden Sichtweisen und Wissen vermittelt, die zur Stärkung dekolonialer Perspektiven beitragen.

Aktueller Film: „Code der Angst“



Regie: Appolain Siewe, Dokumentarfilm Norwegen, Deutschland 2024

Ein Filmemacher aus Kamerun, der in Berlin lebt, kehrt in seine Heimat zurück, um zu erforschen, woher die gewalttätige Homophobie in dem Land kommt und was man dagegen tun kann. Dabei stößt er auf schmerzhafteste Grenzen und mutige Menschen. Auf der Website EZEF finden Interessierte einen Katalog aller ausleihbaren Filme sowie die Möglichkeit einer medienpädagogischen Beratung:

<https://www.ezef.de/>

An der Basis für Demokratie und Grundrechte

Für die Evangelische Kirche in Deutschland ist die Demokratie eine politische Lebensform der Freiheit, für deren Grundwerte sie entschieden eintritt - und das nicht nur bezogen auf den deutschen Kontext, sondern überall auf der Welt. Daher ist es uns auch ein Anliegen, solche Projekte in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zu fördern, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen und für eine Stärkung von Demokratie, Menschenrechten und gesellschaftlicher Gerechtigkeit eintreten. Und wenn dieses Engagement von der kirchlichen Basis, von Kirchengemeinden, Partnerschafts- und Jugendgruppen oder kirchennahen Vereinen ausgeht, dann ist es Ausdruck und Bestätigung der festen Verankerung demokratischer Werte im evangelischen Selbstverständnis. Teilhabe, Mitbestimmung und Gleichberechtigung sind somit unverrückbare Grundsteine unseres Zusammenlebens, die wir mit unserer Förderarbeit nachhaltig sichern wollen.



Begegnungsreise Papua-Neuguinea (PNG): Auf dem Weg zum Secondhand-Shop.



Begegnungsreise PNG: Begrüßungstanz der Frauen in der Gastfamilie.

Ev. Kirchengemeinde Nierenhof (Ev. Kirche von Westfalen) - „Beziehungswise Gerechtigkeit“

Im Rahmen des Konfirmationsunterrichts hat in der Kirchengemeinde Nierenhof (Velbert) eine interaktive Ausstellung stattgefunden, an der 24 Konfirmanden und Konfirmandinnen teilgenommen haben. Die Jugendlichen haben sich hier mit Fragen individueller und gesellschaftlicher Ungerechtigkeit befasst und konnten davon ausgehend eigene Standpunkte zu Unrecht und Ungleichheit auf persönlicher wie globaler Ebene entwickeln. Zugleich reflektierten sie die christlichen Gerechtigkeitsansprüche. Dabei ist das Bedürfnis der Teilnehmenden deutlich geworden, sich intensiver als zunächst gedacht mit diesen Themen auseinanderzusetzen - und sich in der Folge für eine gerechte Gesellschaft einzusetzen.



Begegnungsreise PNG: Flechtworkshop.

Ev.-Luth. Kirchenbezirk Freiberg (Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens) - „Entwicklungspolitische (Jugend-)Begegnungsreise in Papua-Neuguinea, Thema: Hoffnung“

Im vorletzten Förderbericht hatten wir das Nord-Süd-Engagement der Jugend im sächsischen Kirchenbezirk Freiberg porträtiert - dieses Engagement ist seitdem weitergegangen und zeugt von kontinuierlichem Interesse an der gemeindlichen Basis für globale Gerechtigkeitsfragen ebenso wie von fortgesetzter Unterstützung dafür durch Brot für die Welt. So sind im vergangenen Jahr acht junge Menschen aus Freiberg in den Partner-Kirchenbezirk Lae (Papua-Neuguinea) gereist und haben einen intensiven Austausch mit dortigen Jugendlichen und Gemeindemitgliedern erlebt: Bei gemeinsamen Aktivitäten und Exkursionen konnten sie das Alltagsleben kennenlernen; man diskutierte über Umwelt- und Gesellschaftsprobleme und die Teilnehmenden aus beiden Ländern nutzten die Möglichkeit, ihre jeweiligen Standpunkte und Erfahrungen auszutauschen. Auf diese Weise konnten die Reisenden ihre Perspektiven erweitern: einerseits auf Nord-Süd-Beziehungen und weltweite Klima- und Verteilungsgerechtigkeit, andererseits auf ein - hier wie dort in jeweils spezifischem Maße - als von Rassismus, Sexismus und Minderheitenfeindlichkeit wahrgenommenes politisches Umfeld.

Die jungen Menschen tragen aber auch Hoffnung in sich, diese Herausforderungen bewältigen zu können - nicht bloß in Gestalt eines vielleicht unbestimmten „Prinzips Hoffnung“, sondern als gewachsene Zuversicht, durch eigenverantwortliches Handeln einen Willen zur Veränderung in die Tat umzusetzen. Gemeinsames Erleben und Lernen hat bei dieser Begegnungsreise zu einem komplexeren Problembewusstsein bei den Beteiligten und zur Motivation für innovatives Handeln beigetragen. Auch der partnerschaftliche Austausch soll sich erweitern: Seit letztem Jahr ist über das Leipziger Missionswerk im Kirchenbezirk Freiberg eine Freiwillige aus dem ozeanischen Inselstaat tätig, um den Nord-Süd-Dialog zu verstetigen und die kirchliche Partnerschaft zu vertiefen - und dieses Engagement soll auch künftig weitergehen, so planen es der Kirchenbezirk und andere kirchliche Akteure in der Region.



Begegnungsreise PNG: Ausflug mit dem Churchtruck.

Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit e. V. (Ev.-Luth. Kirche in Bayern) - „Speakerstour: El Salvador im Ausnahmezustand - soziale Mobilisierung gegen Bergbau und Repression“

Gerechtigkeit und Demokratie - oder vielmehr deren Gefährdung - standen auch im Mittelpunkt einer Vortragsreise zum Thema rechtspopulistischer Autoritarismus, Repression gegen zivilgesellschaftliche Bewegungen und Einschränkung der Grundrechte in El Salvador. Sie wurde vom Ökumenischen Büro für Frieden und Gerechtigkeit (München) in zehn deutschen Städten durchgeführt. Antidemokratische Tendenzen und Unterdrückung der Opposition bedeuten für das mittelamerikanische Land politische Unfreiheit. Das Ende des 2017 verhängten Bergbauverbots wird einmal mehr zur asymmetrischen Ausbeutung natürlicher Ressourcen zulasten von Umwelt und Gesundheit führen: Der Reichtum wird exportiert, aber bei den Menschen vor Ort kommt kaum Wohlstand an, Armut und Verschuldung steigen weiter. Diese leider altbekannten Muster der Öffentlichkeit auch hierzulande vor Augen zu führen, ist gelungen: Die Rundreise erreichte 380 Menschen direkt. Zudem gab es ein Tagesseminar anlässlich des dreitägigen Bundestreffens der deutschen El Salvador-Solidaritätsgruppen in Frankfurt mit weiteren 50 Teilnehmenden. Neben Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit zeigte sich ein ganz konkreter Effekt: Kurz nach der Tour wurden Umweltverteidiger aus der Gemeinde Santa Marta freigesprochen, wenigstens vorläufig - ein Erfolg, der auch durch die internationale Aufmerksamkeit und die geförderten Gespräche in Deutschland erlangt wurde.

Gregor Dömling (Inlandsförderung Brot für die Welt)

Mehr Diversität im Bücherregal: Ein Plädoyer für Literatur aus dem Globalen Süden

Literaturen des Globalen Südens erweisen sich als besonders wertvoll für eine differenzierte, von Toleranz geprägte Bewusstseinsbildung und Wertschätzung für die Vielfalt der menschlichen Lebensrealitäten. Ihre Förderung und Vermittlung im deutschsprachigen Raum ist die Arbeit von Litprom e. V.



Von links nach rechts: Niko Fröba, Jose Dalisay, Julia Rosche, Luna Sicat Cleto und Annette Hug auf der Frankfurter Buchmesse 2024.

Weltliteratur erweist sich als besonders wertvoll, um einen offenen und wertschätzenden Zugang zur Vielfalt der menschlichen Lebensrealitäten zu entwickeln. Seit über 40 Jahren ist Litprom ein zentraler Akteur für diesen Umlauf von Erzählungen. Das Netzwerk verknüpft Verlage, Autor*innen, Leser*innen und literarische Institutionen miteinander, die zusammen eine wichtige Plattform für literarische Begegnungen bilden, aus denen ein unabdingbarer Beitrag zum interkulturellen Dialog entstanden ist. Litprom ist in enger Kooperation mit der Frankfurter Buchmesse eine Anlaufstelle für internationale Akteur*innen der Buchbranche.

Für die Förderung von Übersetzungen belletristischer Werke aus Afrika, Asien, Lateinamerika, der arabischen Welt und der Türkei ins Deutsche setzt sich Litprom seit vier Jahrzehnten ein. Jährlich werden finanzielle Zuschüsse für Übersetzungsprojekte an Verlage vergeben. Dieses Programm, mit dem bisher über 900 Titel gefördert wurden, verstärkt den literarischen Austausch mit dem Globalen

Süden, indem die Veröffentlichung der Texte zeitgenössischer Autor*innen aus besagten Regionen erleichtert wird. Es trägt damit dem zentralen kulturpolitischen Gedanken Rechnung, dass auswärtige Kulturpolitik nicht nur eine Einbahnstraße ist, sondern dass auch die kulturellen Zeugnisse des Globalen Südens wahrgenommen werden.

Gefördert werden vorrangig die Übersetzungen von Werken aus Ländern, deren Literatur auf dem deutschsprachigen Buchmarkt kaum bis gar nicht zu finden ist. Dabei ist wesentlich, dass die Literatur oder die Autor*innen neue literarische und kulturelle (durchaus auch politische) Innenansichten bieten und damit Zugang zu weniger bekannten Alltagswelten ermöglichen. Wichtig ist dabei auch die kulturpolitische Komponente, Literatur derjenigen Länder und Regionen auf Deutsch zugänglich zu machen, die bei uns in den Nachrichten sehr selten oder oft in negativer Berichterstattung vorkommen. Indem Literatur die Erfahrungen von Menschen in ökonomisch, klimatisch oder politisch unterschiedlichen Weltregionen für uns nahbar

macht, kann sie zu mehr Solidarität bei den Leser*innen führen; sie kann öffentlichen Diskurs anregen und einen Beitrag auf dem Weg zu einer offeneren, inklusiveren Gesellschaft leisten.

Deutschsprachige Verlage, die Übersetzungskostenzuschüsse erhalten, sind meist kleine, unabhängige und teilweise spezialisierte Verlage, die unsere Literaturlandschaft und schließlich die persönlichen Bücherregale diversifizieren. Das Förderprogramm trägt zudem zur Chancengleichheit für Autor*innen aus dem Globalen Süden bei, sich einen Platz in den Verlagsprogrammen zu verschaffen.

Ein anderer Teil der Vermittlungsarbeit beginnt, wenn die Übersetzung vorliegt: Seit 2008 wählt eine ehrenamtliche Jury viermal im Jahr sieben ins Deutsche übersetzte Neuerscheinungen für die „Weltempfänger-Bestenliste“ aus – eine Empfehlungsleseliste für Belletristik (siehe Abbildung). Mit dieser regelmäßig erscheinenden Auswahl beabsichtigt Litprom, Literatur aus Regionen jenseits standardisierte westlicher Realitäten und Denkweisen an eine breite Leser*innenschaft heranzutragen. Die empfohlenen Werke tragen dazu bei, dass nicht nur die dominierenden, sondern auch marginalisierte oder weniger verbreitete Stimmen gehört werden.

Seit 2023 veröffentlicht Litprom den Podcast „Auf Weltempfänger – globale Literaturen übersetzen“, dessen Schwerpunkt auf der Arbeit der Übersetzer*innen als wichtigen Kulturvermittler*innen liegt. In Zeiten, in denen in den Medien immer mehr Programm- und Sendeplätze für Literatur wegfallen, leistet der Podcast einen wichtigen Beitrag, in dem er Literaturen ins Blickfeld rückt, die trotz aller Bemühungen um Diversität weiterhin allzu häufig am Rand stehen – oft aus Sprachen, die auf dem vom Englischen dominierten Übersetzungsbuchmarkt wenig beachtet werden und für die es eine schwindende Kompetenz gibt.

Eine Kernaufgabe von Litprom besteht also darin, auf Deutsch erschienene Werke in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen. In anderen Fällen setzt die Arbeit auch schon vor der Übersetzungsförderung an, bevor ein konkretes Publikationsprojekt besteht: So zum Beispiel bei den Philippinen, die 2025 Ehrengast der Frankfurter Buchmesse sein werden. Litprom hat in Zusammenarbeit mit dem National Book Development Board des Inselstaates 2022 und 2024 zwei Broschüren mit insgesamt 31 Titeln herausgegeben, die deutschsprachigen Verlagen zur Übersetzung empfohlen werden. Zwei davon sind bereits erschienen, vier weitere sind für 2025 geplant – darunter auch eine Romanübersetzung aus dem Tagalog (auch Filipino genannt).

An dieser Stelle kommt das Netzwerk zum Tragen, das Litprom über Jahrzehnte hinweg in der deutschen Verlagslandschaft aufgebaut und gepflegt hat. Ein Beispiel ist Jose Dalisay, ein auf den Philippinen renommierter Autor. Der Transit Buchverlag veröffentlichte 2023 seinen von Niko Fröba übersetzten Roman „Last Call Manila“. 2024 legte der Verlag dann mit einem weiteren Titel von Dalisay

nach: „Killing Time in a warm Place“. Erzählt mit Verve und Humor, nimmt er Leser*innen mit auf die Philippinen und schildert eine Innenansicht der Marcos-Diktatur.

Im Idealfall findet also ein Werk durch die Vermittlung von Litprom längerfristig eine deutschsprachige Verlagsheimat. Jose Dalisay und seinen Übersetzer durfte Litprom auch während einer Veranstaltung auf der Frankfurter Buchmesse 2024 begrüßen, gemeinsam mit der auf Tagalog schreibenden Lyrikerin Luna Sicat Cleto und ihrer Übersetzerin Annette Hug (siehe Foto links).

Die Mitglieder von Litprom e. V. haben Ende 2024 die Auflösung des Vereins beschlossen. Die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle sind seit Januar 2025 bei der Frankfurter Buchmesse angestellt und führen die zentralen Aktivitäten dort fort.

Petra Kessler und Marcella Melien, Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle von Litprom e. V.



Der lange Weg zur Dekolonialität

Beispiele aus der Förderarbeit

Im Jahr 2024 haben wir dreimal mehr Anträge zum Schwerpunkt Dekolonialität erhalten als im Vorjahr. Unter anderem werden globale Fragestellungen behandelt, wie etwa koloniale Spuren im Kontext von Klimagerechtigkeit und Tourismus, die Darstellung des Fremden im Sinne rassistischer Ästhetik oder die koloniale Geschichte Deutschlands und Europas im städtischen Alltag.

In unterschiedlichsten Formaten - wie Podcasts, Zeitschriften, Stadtrundgängen sowie Bildungsveranstaltungen für Schüler*innen und Multiplikator*innen - wird der eurozentrische Wissenskanon hinterfragt und Raum für Dialog geschaffen, auch auf politischer und unternehmerischer Ebene. In den Projekten geht es insbesondere darum, sowohl Raum für Stimmen aus dem politischen Globalen Süden als auch Verantwortungsbewusstsein in der lokalen deutschen Gesellschaft zu schaffen, um die geteilten Realitäten der Betroffenen sichtbar zu machen. Denn vieles, was in der Entwicklungszusammenarbeit unternommen werden muss, bezieht sich auf Auswirkungen und Folgen des Kolonialismus im geografischen Globalen Süden.

2024 konnten wir thematische Veränderungen der Projekte im Vergleich zu den Anträgen aus dem Jahr 2023 beobachten. Die innovative Herangehensweise sowie der kritische Blick auf asymmetrische Machtverhältnisse im Sinne historischer Unterdrückung bestimmter Personengruppen und deren Widerstände werden von uns herzlich begrüßt. Diesen Perspektivwechsel bewerten wir als wertvoll für die entwicklungspolitische Zusammenarbeit (EPZ) und Bildung in Deutschland.

Die Trägerlandschaft ist vielfältig: 2024 haben kirchliche Organisationen, Eine-Welt-Landesnetzwerke sowie migrantische und diasporische Organisationen 76 Anträge mit dem Schwerpunkt Dekolonialität bei der Inlandsförderung eingereicht. Diese Anträge und der Austausch mit den Trägern zeigen uns auch, wie herausfordernd der Weg hin zu Dekolonialität ist und wie viel Potenzial durch eine weitere Förderung der EPZ in Deutschland noch aktiviert werden kann.

Wer sind die Träger, die die Arbeit leisten?

Im Jahr 2024 hatte die Inlandsförderung erneut die Chance, sich mit den vielen Perspektiven der Träger und deren bereichernden Projekten zu beschäftigen. Die Antragstellenden sind es, die die entscheidende Arbeit leisten und unsere höchste Wertschätzung haben. Einige besonders inspirierende Beispiele aus dem weiten Trägerfeld sollen hier genannt werden:

Das Institut für Mission und Ökumene der Evangelischen Kirche von Westfalen hinterfragt koloniale Kontinuitäten im kirchlichen Kontext im Rahmen histo-

rischer, theologischer und wirtschaftlicher Interaktionen. Im Projekt „Koloniale Kontinuitäten in der Kirche und dekoloniale Perspektiven gemeinsam verstehen und diskutieren“ sollen drei Seminare für Multiplikator*innen in und außerhalb der Kirchenarbeit stattfinden. Die Seminare legen einen Fokus auf die Folgen von Mission und Kolonialismus in Namibia und Südafrika sowie auf koloniale Kontinuitäten bei Rohstoffgewinnung und Lieferketten in beiden Ländern.

Weitere Organisationen, die sich mit dem Thema Klimagerechtigkeit im Sinne gleichberechtigter Handelspraktiken beschäftigen, sind zum einen das Bremer entwicklungspolitische Netzwerk e. V. (BeN), unter anderem mit der Fortbildung und Veranstaltungsreihe für jüngeres Engagement, in der sich auch engagierte Stakeholder und politische Entscheidungsträger*innen zum Thema (De-)Kolonialismus in Bremen austauschen werden. Zum anderen ist es der Träger Mobile Bildung e. V. aus Hamburg mit dem Projekt „Decolonize Trade - Handel auf Augenhöhe?“, in dem Hamburger Start-ups und bestehende Unternehmen in die Diskussion miteinbezogen werden, um die Umsetzung von Dekolonialisierungsprozessen zu reflektieren.

Erwähnenswert sind nicht zuletzt die Publikationen, auf die wir uns schon jetzt freuen können - etwa die Ausgaben der Zeitschrift MIGRANTh vom Träger ANSOLE e. V. aus Jena, die 2025 erscheinen. Die Zeitschrift bringt die Realitäten, Erfahrungen und Expertise von Menschen aus dem politischen Globalen Süden und Black and Indigenous People zu Gehör. Zudem soll der dekoloniale Reiseführer des Tanzania Network e. V. veröffentlicht werden, der nicht nur für Tourist*innen aus dem Globalen Norden zum Einsatz kommen wird, sondern auch für die Vorbereitung von nach Tansania reisenden Multiplikator*innen und Freiwilligen.

Natália Hyppolito und Gregor Dömling (Inlandsförderung Brot für die Welt)



Drei Teilnehmende an der Youthtopia 2024, darunter Enok Mwewa aus Sambia (ganz rechts im Bild), werben für Demokratie.

Enok Mwewa
Freiwilliger aus Sambia



„Ich bin davon überzeugt, dass Freiwillige Bestandteil der Entwicklungszusammenarbeit sind.“

„Durch meine ehrenamtliche Arbeit trage ich dazu bei, dass junge Menschen kritische Themen wie Kolonialgeschichte, Antischwarzer Rassismus und Dekolonisierung verstehen. Dies bewirkt, dass junge Menschen mehr lernen und sich am Aufbau einer viel besseren Welt beteiligen, in der die Demokratie aufrechterhalten und soziale Ungerechtigkeiten angegangen werden.

Ich bin davon überzeugt, dass Freiwillige Bestandteil der Entwicklungszusammenarbeit sind. In Zeiten lokaler und globaler Herausforderungen setzen sie sich an vorderster Front ein, um die internationale Zusammenarbeit zu ermöglichen. Bei der Freiwilligenarbeit geht es nicht um Profit. Es geht darum, Teil des Wandels zu sein, den wir erleben wollen. Meiner Meinung nach ist ein solcher Einsatz eine Form der demokratischen Beteiligung, da es der Stimme der Menschen Macht verleiht.

Zu den Herausforderungen, denen Freiwillige gegenüberstehen, gehören niedriges Einkommen und wenige Aufstiegsmöglichkeiten. Freiwilligenarbeit ist trotzdem eine lohnende Erfahrung.

Sie schafft ein Gefühl der Erfüllung, das aus dem Handeln kommt. Freiwilligenarbeit hilft auch dabei, sich selbst neu zu entdecken, und kann die eigene berufliche Laufbahn beeinflussen.“

This is what democracy looks like – Globales Lernen für eine plurale und lebendige Demokratie

Global gewinnen rechtspopulistische und in Teilen rechtsextreme Strömungen vielerorts spürbar an Boden. In etlichen Ländern stellen sie inzwischen autoritäre Regierungen. Menschenrechte, Minderheitenschutz und andere Errungenschaften demokratisch verfasster Rechtsstaaten geraten unter massiven Druck. „Shrinking Space“ ist ein Ausdruck dieses Phänomens. Auch in Deutschland haben die Sorgen über ein Erstarken nationalistischer und menschenfeindlicher Strömungen zuletzt erheblich zugenommen.

Wie sehr Zivilgesellschaft weltweit unter Druck steht, zeigt der jährlich erscheinende Atlas der Zivilgesellschaft, der sich auf Daten von CIVICUS stützt und von Brot für die Welt herausgegeben wird. Trotz der wachsenden Einschränkungen und Bedrohungen setzen sich Menschen unermüdlich für Gleichberechtigung und Gerechtigkeit ein, wie sich im Beitrag von Christine Meissler (S. 20) lesen lässt. Brot für die Welt stärkt diese Initiativen. Wir setzen dabei auf Solidarität und ein partnerschaftliches Miteinander. Und wir wollen das Engagement derer in unseren Bildungsangeboten sichtbar machen, die sich weltweit für Gerechtigkeit einsetzen.

Neue Narrative für eine zukunftsfähige Vision

In einer Zeit von Klimawandel, Demokratiegefährdung und Gewalt braucht es neue Visionen und Orte, wo verschiedene Variationen von Zukunft erdacht werden können. Diese neuen Variationen können ein Gegenentwurf sein zu dystopischen, populistisch geprägten und rechtsgerichteten Bewegungen. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, bedarf es beherzten Handelns und gesellschaftlicher Veränderungen, beginnend mit unserem Denken und Wissen. In der Zeitschrift Global VERlernen „Wissen und Macht“ (2024/1) regen wir an, Muster und Glaubenssätze zu hinterfragen, die uns davon abhalten, nötige Veränderungen herbeizuführen. Wir geben Impulse, wie diese Glaubenssätze verlernt bzw. durch neue Denkweisen und all jene Perspektiven, die bislang wenig Anerkennung finden, angereichert werden können.

Im Verbund mit vielen für Demokratie

Als Mitglied im Bündnis „Zusammen für Demokratie“ setzen wir uns seit 2024 mit mehr als 70 Organisationen und Verbänden für Gerechtigkeit, Toleranz und ein friedvolles grenzenloses Miteinander ein. Die Menschen in diesen Organisationen und Verbänden bringen wertvolle Perspektiven ein und machen täglich genau das, was Demokratie ausmacht: Sie füllen sie mit Leben, durch tägliches Engagement. Ganz konkret vor Ort.

Wie das aussehen kann, hat u. a. die Brot für die Welt

Jugend gezeigt. Beim Jugendtreffen Youthtopia haben sich Ende August 2024 in Magdeburg zahlreiche Jugendliche unter dem Motto „This is what democracy looks like!“ getroffen. Sie stellten sich gegen die Einschränkung demokratischer Rechte. Sie debattierten, erprobten Ideen, tauschten sich über ihr Engagement aus und gingen in Magdeburg auf die Straße, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Ihr Grundverständnis lautet: Eine gerechte, friedliche und nachhaltige Welt kann nur mit mehr demokratischer Beteiligung entstehen.

Viele der beteiligten Jugendlichen sind schon aktiv. Pacis aus Burundi, Stipendiatin von Brot für die Welt, engagiert sich bspw. in den Bereichen reproduktive Gesundheit und soziale Gerechtigkeit. Chelsea, die im Jugendausschuss mitgewirkt hat, setzt sich insbesondere für Friedensarbeit und Konfliktlösung ein. Sie tut dies durch Spoken Word Poetry und veranstaltet Trainings mit Jugendlichen in Kamerun.

Aber auch an fest verankerten Orten in städtischen und ländlichen Regionen findet viel Engagement statt. So werden in der Arbeit der STUBEn (Studienbegleitprogramm für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika) die alltäglichen Auswirkungen von rechtspopulistischen und demokratiefeindlichen Stimmungen sehr deutlich. Die Studierenden aus dem Globalen Süden werden fast täglich mit Vorbehalten und Diskriminierung konfrontiert. In den STUBEn haben sie einen Ort, wo sie sich frei austauschen, ihre Sorgen teilen können. Sie werden aber auch ermutigt, sich mit ihren Perspektiven in der Bildungsarbeit einzubringen und als Multiplikator*innen wertvolle Impulse in die deutsche Gesellschaft zu tragen.

In besonders großen finanziellen Krisen leistet der Ökumenische Notfonds Hilfe: Studierende aus dem Globalen Süden in Notlagen werden kurzfristig unterstützt, um ihr Studium erfolgreich abschließen zu können. Besonders in den Bundesländern, wo es weniger Jobmöglichkeiten gibt, kann diese finanzielle Unterstützung entscheidend für einen erfolgreichen Studienabschluss sein. Über die Beratungsleistung im Notfonds werden auch Impulse für gesellschaftspolitisches Engagement gegeben. Die in

2023/2024 durchgeführte Evaluation des Notfonds ergab, dass mehr als drei Viertel der befragten Geförderten der Aussage „Die Unterstützung durch den Notfonds hat dazu geführt, dass ich mich intensiver gesellschaftlich engagiere“ zustimmten. Das Engagement findet an sehr unterschiedlichen Orten statt - in der Bildungs- oder Vereinsarbeit, der Mitwirkung in sozialen Einrichtungen und der Unterstützung von Menschen im Umfeld.

Veränderung durch Engagement

Dass Veränderung durch Engagement möglich ist, zeigen viele kleine und große Erfolge. Yi Yi Prue, Rechtsanwältin und Klimaaktivistin aus Bangladesch, war zum Beispiel mit einer Klima-Klage vor dem Bundesverfassungsgericht erfolgreich. Als Ergebnis beschloss das Gericht u. a., dass eine sofortige Nachbesserung des Klimaschutzgesetzes nötig sei, um das Recht auf ein sicheres Leben in der Zukunft zu ermöglichen. Das war ein langer Weg, um die Auswirkungen von Klimaveränderungen und die Ursachen so in Verbindung zu bringen, dass Deutschland für das Unterlassen von internationalen Klimaschutzbeschlüssen Verantwortung übernehmen muss.

„I have been lucky to work with many inspiring people from Bangladesh, Germany and other countries, including very young people. I believe that we need to put our skills and experiences together to make the voices of climate victims heard and demand climate justice.“ Yi Yi Prue

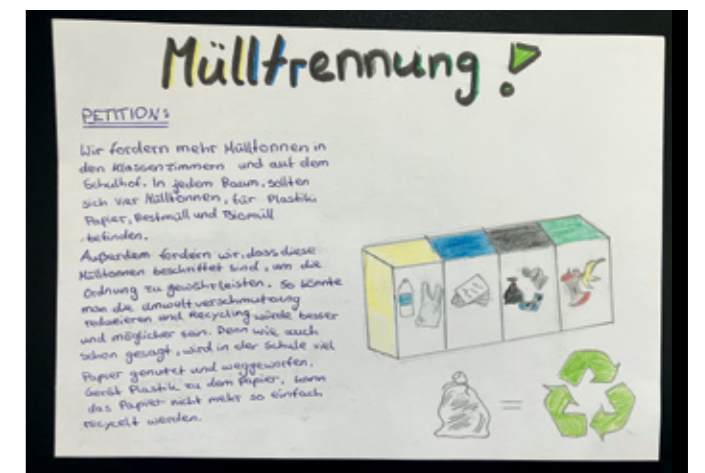
Eine lebendige Demokratie braucht zivilgesellschaftliches Engagement. Es gibt eine Fülle an Möglichkeiten dafür. Im Material Global lernen „Zivilgesellschaft“ (S.15) finden Sie Anregungen zu Aktionsformen und Projektvorhaben.
https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/downloads/Bildungsmaterial/global-lernen/BfdW_GlobalLernen_Zivilgesellschaft.pdf

Eine gerechte, friedliche und nachhaltige Welt kann nur mit mehr demokratischer Beteiligung entstehen. Es gibt zahlreiche Wege, wie diese Beteiligung aussehen kann - ob es die Teilnahme an einer Demo für Demokratie ist, das Verfassen einer Petition (<https://www.brot-fuer-die-welt.de/blog/reli-fuers-klima-im-abgeordnetenhaus>), die Umsetzung einer Handabdruckidee (www.handabdruck.eu) oder langfristiges Engagement in Netzwerken oder Vereinen.

Alle können aktiv werden

So besuchten am 30. Mai 2024 im Rahmen des Projektes „Reli fürs Klima“ eine Gruppe von Schüler*innen der 6. Klasse der Charles-Dickens-Grundschule und die Klasse 9d des Friedrich-Ebert-Gymnasiums in Berlin das Abgeordnetenhaus in Berlin. Zuvor beschäftigten sich die Schüler*innen mit dem Bildungsmaterial „Kostbares Nass - Wasser in Bangladesch“, wo sie u. a. von Yi Yi Prue's Engagement erfahren haben und für eigenes Engagement inspiriert wurden. Die Exkursion ins Abgeordnetenhaus bot den Schüler*innen dann die konkrete Gelegenheit, einen Einblick in die politische Arbeit zu erhalten und ihre eigenen Ideen und Anliegen in Bezug auf den Klimaschutz direkt mit Abgeordneten des Klima- und Umweltausschusses zu besprechen.

Auch die Klasse 5c der Justus-von-Liebig-Grundschule übermittelte einen Brief an die Politiker*innen im Umwelt- und Klimaausschuss. Dabei zeigten die jungen Klimaschützer*innen eindrucksvoll, welche Maßnahmen sie für notwendig halten. Sie reichten ihre im Unterricht erarbeiteten Petitionen beim Petitionsausschuss ein.



Petition "Mülltrennung" von Schülern der Justus-von-Liebig-Grundschule

Aktion "5.000 Brote" feiert Zehnjähriges

Insgesamt blickt die Spendenaktion „5.000 Brote“ auf zehn erfolgreiche Jahre zurück. Bislang haben über 60.000 Konfirmand*innen etwa 230.000 Brote für den guten Zweck gebacken und dabei über eine Million Euro Spenden für Brot für die Welt gesammelt.

Zivilgesellschaft weltweit immer mehr unter Druck

Seit 2018 dokumentiert Brot für die Welt: im Atlas der Zivilgesellschaft, unter welchen Bedingungen zivilgesellschaftliche Initiativen und Organisationen, Vereine, soziale Bewegungen und Aktivist*innen weltweit arbeiten können. Meinungs-, Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit sind wichtige Grundfreiheiten, die geschützt und gewährt werden müssen. Für eine Förderorganisation wie Brot für die Welt sind sie auch die Basis für die wichtige und unabhängige Arbeit unserer Partnerorganisationen auf der ganzen Welt. Einschränkungen und Repressionen, Drohungen und Gewalt, Kriminalisierung und Einschüchterung erschweren und behindern ihren Einsatz für gerechtere Entwicklung, Frieden, Umwelt und Menschenrechte immer mehr.

Schwerpunkt Klima

Dies spiegelt auch der Atlas der Zivilgesellschaft 2024 wider: Unabhängiges Engagement wird immer schwieriger. Sieben Länder, darunter auch Deutschland, stiegen im Ranking des CIVICUS Monitors, Datengrundlage für den Atlas, ab. Grund für die deutsche Abwertung sind vor allem die Einschränkungen der Klimaproteste und Verletzungen des Versammlungsrechts. Das Recht, friedlich für Klimaschutz zu protestieren, wird auch in Ländern wie Großbritannien und Frankreich immer mehr eingeschränkt - obwohl der Schutz unserer Lebensgrundlage wichtiger denn je ist.

Die Weltkarte wurde seit 2019 immer oranger und roter

Die Weltkarte des Atlas verlor in den vergangenen Jahren immer mehr „grün“ und wurde stattdessen immer „oranger und roter“ - die Zivilgesellschaft wird insgesamt also immer unfreier und massiver unterdrückt. 2019 lebten noch etwa vier Prozent der Menschen in „grünen“, also „offenen“ Staaten, wo zivilgesellschaftliche Freiheiten weitgehend ohne rechtliche oder praktische Hürden garantiert werden. Ende 2023 waren es nur noch 170 Millionen Menschen beziehungsweise etwa zwei Prozent der Weltbevölkerung.

Mit 2,8 Milliarden Menschen (36 Prozent der Weltbevölkerung) war vor fünf Jahren „gelb“ die bevölkerungsstärkste Kategorie, also „beschränkt“: Länder, in denen eine Kombination aus rechtlichen und praktischen Einschränkungen dokumentiert werden, etwa durch Überwachung, bürokratische Schikanen, hohe Kontrollen und Berichtspflichten, Polizeigewalt bei Demonstrationen und eingeschränkte Pressefreiheit. Während diese Gruppe in den vergangenen fünf Jahren stetig kleiner wurde - die Zahl hat sich mehr als halbiert -, verdoppelte sich die Zahl der Menschen in Ländern mit unterdrückter Zivilgesellschaft (etwa 40 Prozent). Dort wird Kritik an den Machthabenden durch Journalist*innen, Aktivist*innen oder Menschenrechtsverteidiger*innen fast unmöglich gemacht. Sie werden eingeschüchtert, inhaftiert, verletzt

oder sogar getötet. Repressive NGO-Gesetze verhindern häufig die Arbeit von unabhängigen Vereinen oder sorgen für ihre Schließung.

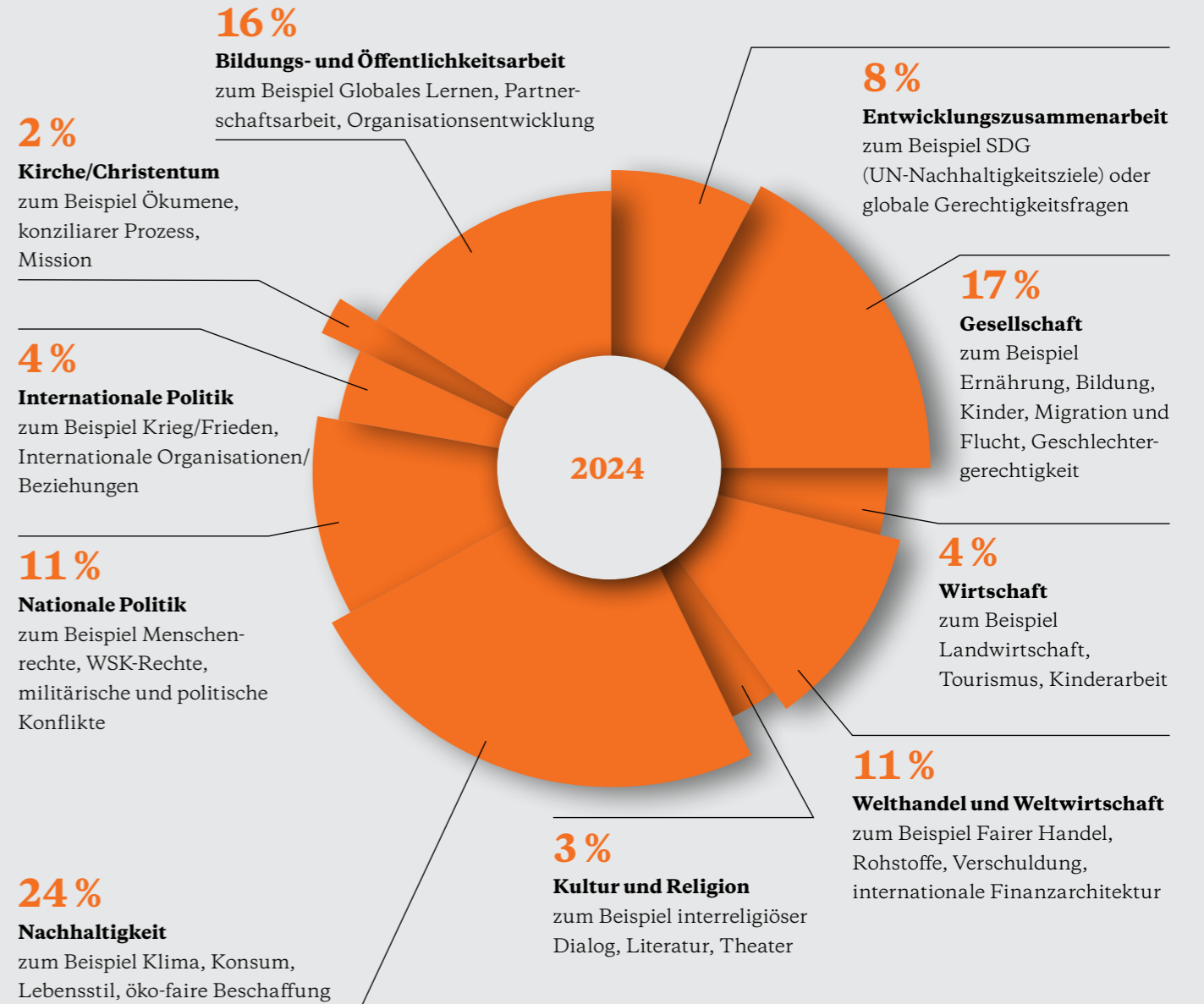
Natürlich gibt es im diesjährigen Atlas auch Entwicklungen, die Mut machen. In Afrika verbesserten sich mit Benin, Lesotho, Madagaskar und dem nordafrikanischen Libyen gleich vier Länder im Ranking, während mit Senegal nur ein Land absteigt.

https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/Atlas_der_Zivilgesellschaft/2024/BfdW_Atlas_2024_Broschur_Online.pdf

Christine Meissler, Referentin Schutz der Zivilgesellschaft, Brot für die Welt

Themenschwerpunkte

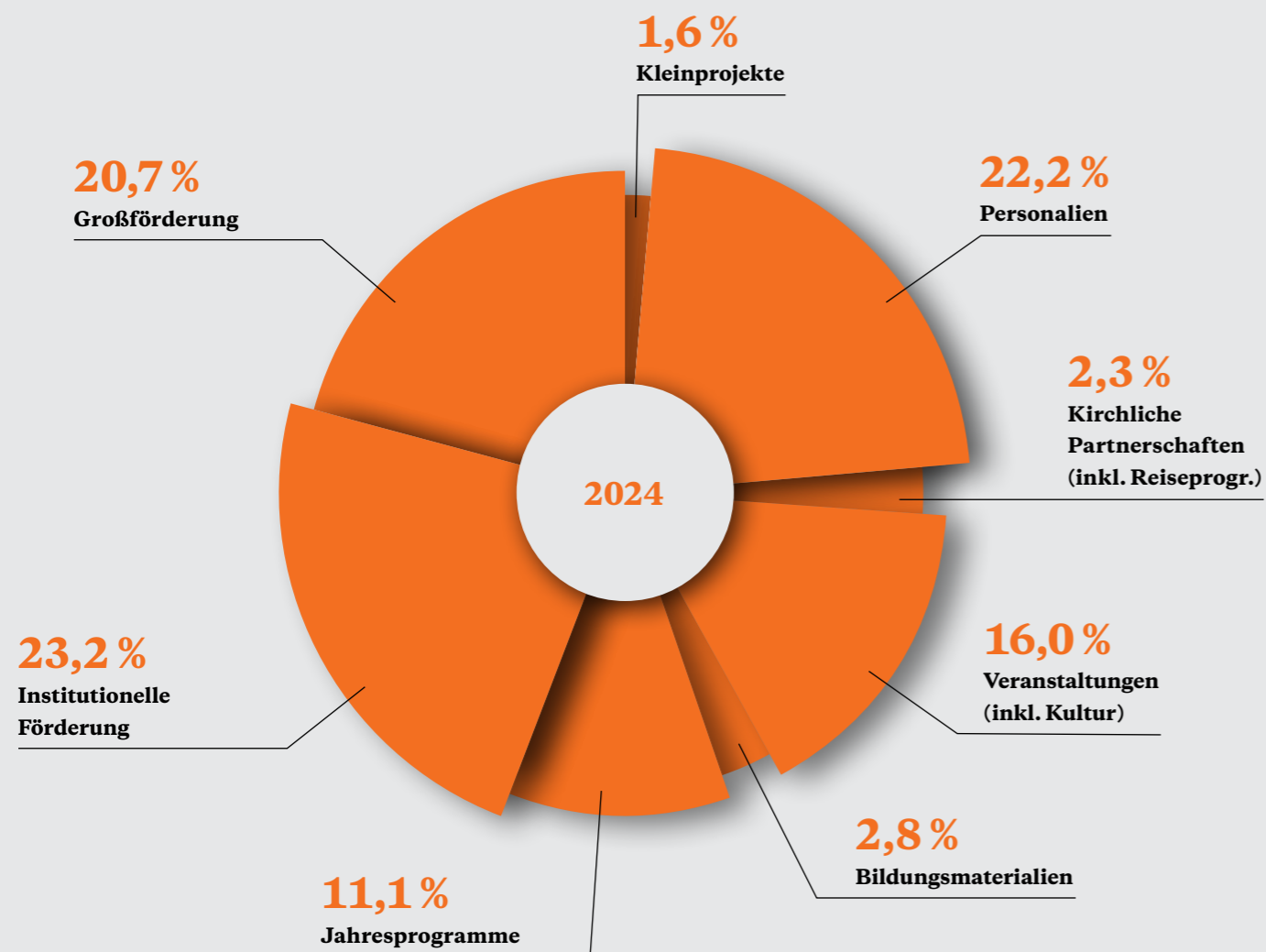
Nennungen bei bewilligten Projekten



Themen	Nennungen
Entwicklungszusammenarbeit	68
Gesellschaft	150
Wirtschaft	33
Welthandel und Weltwirtschaft	100
Kultur und Religion	28
Nachhaltigkeit	216
Nationale Politik	97
Internationale Politik	37
Kirche/Christentum	18
Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit	143
Insgesamt	890

Förderlinien und Mittelaufteilung

Geförderte Projekte



Förderlinien	Fördervolumen in €	Bewilligungen
Kleinprojekte	80.202	99
Personalstellen	1.092.320	13
Kirchliche Partnerschaften (inkl. Reiseprogramm)	112.375	19
Veranstaltungen (inkl. Kultur)	786.601	129
Bildungsmaterialien	138.720	31
Jahresprogramme	545.880	44
Institutionelle Förderung	1.143.000	27
Großförderungen (aej entwicklungspol. Bildungsarbeit, epd-Projekt „Entwicklung und Politik“, EZEF, INKOTA-Netzwerk, Zeitschrift „welt-sichten“)	1.017.250	4
Fördervolumen	4.916.348	366

Impressum

Herausgeber

Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.
Caroline-Michaelis-Str. 1
10115 Berlin
Telefon 030 65211 0
inlandsfoerderung@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Texte

Lars Bedurke, Floretta Kayales, Dr. Petra Kohts, Silvia de Regina Lima Silva, Hilaire Djoko und Katharina Lipowsky, Natália Hyppolito, Janny Guevara, Naima Bouzoubaa, Christian Mädler, Marianne Hanke Barajas, Christian Engels, Gregor Dömling, Petra Kassler, Marcella Melien, Christine Meissler

Redaktion

Lars Bedurke, Floretta Kayales, Sandra Lüttke, Nathalie Ziegler (V.i.S.d.P.)
Thomas Krüger/Pressebüro für Kirche und Gesellschaft

Lektorat

Agentur Spu.K Bonn

Foto- und Bildrechte

Youthopia (Titelbild, S. 1)
Lars Bedurke (S. 2)/privat
Floretta Kayales (S. 3)/privat
Lars Bedurke (S. 4)/privat
Lars Bedurke (S. 5)/privat
Archiv Brot für die Welt (S. 6-7)/Brot für die Welt
Archiv thebit (S. 9)/thebit
Archiv Freiburger Agenda 21 (S. 10)/Freiburger Agenda 21
Appolain Siewe (S. 11)/EZEF
Samuel/Lae (S. 12-13)
Archiv Litprom (S. 14-15)/Litprom

Gestaltung KontextKommunikation GmbH, Heidelberg/Berlin

Druck ALTAVIA Deutschland GmbH

Artikelnummer 151 118 280

Berlin, März 2025



Schreib die Welt nicht ab.

Schreib sie um!

Anderen zu helfen, hilft uns allen. Wir fördern Projekte, die Armut und Hunger bekämpfen, sich für Gerechtigkeit einsetzen und das Klima schützen. brot-fuer-die-welt.de



Sei dabei!

Brot
für die Welt